

Die Gemeindevahlen in den Gottscheer Landgemeinden.

Für diese Wahlen, welche am 8. Jänner kommenden Jahres durchgeführt werden, herrscht in den einzelnen Gemeinden ein lebhafteres Interesse, als es sonst üblich war. In einigen Gegenden ist es zur Aufstellung mehrerer Kandidatenlisten gekommen.

Es ist gewiß nur zu begrüßen und hiemit möchten auch wir zu dieser Angelegenheit nochmals Stellung nehmen, wenn sich die Insassen für die Gemeindevahlen interessieren und dahin arbeiten, die fähigsten und für das allgemeine Wohl am meist begeisterten Männer in den Ausschuß zu entsenden. Schneidet ja die Arbeit im Gemeindeauschusse recht beträchtlich ins Wohl oder Wehe jedes einzelnen Steuerträgers der Gemeinde ein. Wir glauben, der Sache nur zu dienen, wenn wir im Nachstehenden auf einige Punkte hinweisen, die schon bei der Zusammenstellung der Kandidatenliste beachtet werden sollten.

In den Gottscheer Landgemeinden ist eine Einheitsliste wohl überall anzustreben und umso leichter auch zu erreichen, als die Bevölkerung zur großen Mehrheit einem einzigen Berufe, dem Bauernstande, angehört. Ihm wird die Mehrzahl der Kandidaten entnommen, wobei es für die Wahl des Einzelnen kein Hindernis bilden darf, wenn ein sonst heller Kopf gerade nicht zu den Halbhüblern zählt, sondern vielleicht bloß ein Unterfaßler ist. Sind Gewerbetreibende in größerer Zahl da, verdienen sie sicherlich auch eine angemessene Vertretung. Daß man für die Liste auch Vertreter der eigentlichen Intelligenzberufe zu gewinnen trachtet, wird nur von Nutzen sein, zumal sie zu den Wenigen zählen, die heute auch der slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind.

Daß slowenische Gemeindeglieder bei den Wahlen gebührende Berücksichtigung finden, ist schon bisher eingehalten worden und waren diesbezüglich nie Klagen laut. Die Hand zu einträglicher Arbeit sei auch in Zukunft allen geboten, die guten Willens sind. Das Hinarbeiten auf eine einzige Liste hat nicht nur den Vorteil, daß diese Liste ohne weitere Wahl als gewählt angesehen wird, auch die spätere Arbeit des Ausschusses ist in diesem Falle meistens eine viel leichtere. Einheitsliste sei also erster Wunsch.

Möglicherweise wird diese nicht überall zu erreichen sein. Es sind da oft recht Kleinliche Ursachen Schuld daran, so die Rivalität zwischen einzelnen Dörfern oder sogar zwischen der Ober- und Unterseite desselben Dorfes, ebenso auch verwandtschaftliche Beziehungen. Auch das Verlangen, Vorsteher zu werden, erzeugt manchmal eine Mehrzahl von Listenträgern. Ist in solchen Fällen Einheit nicht zu erzielen, bleibe doch das Wählerwerben frei von jeder gegenseitigen Verdächtigung und nach der Wahl herrsche wieder das etwa durch einige Zeit getrübt gutnachbarliche Verhältnis auf allen Seiten.

Als Vorsteher der Gemeinde soll der fähigste und arbeitswilligste Mann ausgesucht werden, auf den die Gemeinde jederzeit mit Stolz blicken kann. Unsere Ehre verlangt es, daß in jeder überwiegend deutschen Gemeinde das Oberhaupt ein Deutscher ist. Wo man es ohne rechte Ursache anders macht, stellt man sich selbst vor der Öffentlichkeit ein Armutzeugnis aus.

In die Arbeit der gewählten Gemeindevertretungen komme ein mehr moderner Zug hinein. Das heißt nicht, daß alles Alte über Bord geworfen werden soll, sondern daß man den heutigen Bedürfnissen, die so vielfach andere sind als zu Großvaterszeiten, ein richtiges Verständnis entgegenbringen und dort neue Wege einschlagen und neue Mittel beschaffen soll, wo das Alte schon völlig unbrauchbar und ungenügend ist.

Vieh- und Fleischbeschauzettel herausgeben, Viehpässe ausstellen, Gemeinde- und Ortschaftswege zur Not ausbessern und Weidezäune ausstücken, das Schulholz besorgen, hierin allein kann sich doch nicht die ganze Tätigkeit des Ausschusses erschöpfen. Die heutige Zeit verlangt, daß jede Gemeinde darauf bedacht sein muß, in kräftigerer Weise die wirtschaftliche Lage der Insassen zu heben. Kleine Gemeinden haben natürlich nicht die Mittel, allein Größeres vorzutreiben. Darum steht auch das neue jetzt in Verhandlung stehende Gemeindegesetz die Zusammenlegung kleiner Gemeinden zu einer größeren vor. Diesbezüglich dürfte es auch im Gottscheischen zu Änderungen kommen. Auf Grund des neuen Gemeindegesetzes werden im kommenden Sommer neuerliche Wahlen in allen Gemeinden sein.

Wir werden es nicht unterlassen, die Gottscheer Gemeindevertretungen rechtzeitig darüber zu unterrichten, wie genannte Zusammenziehung geplant ist.

Vergänglichkeit.

Von † Kanonikus Josef Erker.

Tiefgewurzelt steht die Eiche,
Wetterfest, gen Sturz gefeit,
Daß sie keinem Sturme weiche,
Trotzend selbst dem Zahn der Zeit.
Plötzlich bis ins Mark getroffen
Von des Blitzes Feuerstrahl
Jählings von dem Fels, dem schroffen,
Stürzt zerschmettert sie zu Tal.

Liebtlich auf den grünen Auen
Glänzt der Blümchen Farbenpracht,
Daß sich's Auge kaum satt schauen
Mag an dieser Wundertracht.
Doch von oben senkt die Sonne,
Anten nagt der Erde Wurm;
Fort sind Pracht und Glanz und Wonne,
Blümchen wie zernickt vom Sturm.

Traurig starrt die Burgruine
In die düst're Nacht hinein.
Manche Ritter, stolze, kühne,
Zogen einst dort aus und ein,
Träumten gold'ne Zukunftsträume
Schwelgten hier in Üppigkeit. —
Heute durch die öden Räume
Klagend tönt's: Vergänglichkeit,

Strozend von Gesundheit, glühend
In der Jugend Lebenslust,
Schön wie eine Rose blühend,
Kühnes Hoffen in der Brust
Stürzt du dich im Glückesschimmer
In der falschen Welt Gelüst.
Mensch, o Mensch, vergiß doch nimmer,
Daß auch du vergänglich bist!

Silvestergebräuche.

Das ganze Jahr ist fast kein Tag so vielfach mit abergläubischen Gebräuchen verbunden, wie gerade der Silvestertag. Seinen Namen erhielt der letzte Tag im Jahre vom berühmten Papste Silvester I. (344 bis 355). Durch dessen Fürbitte wurde Kaiser Konstantin der Große von einer bösen Hautkrankheit geheilt, daher erhielt der Tag der Heilung den Namen Silvestertag.

Die meisten Silvestergebräuche stammen aus dem römischen Altertum und haben sich bis auf den heutigen Tag nicht nur erhalten, sondern sogar erweitert. Selbst unser Gottscheerland ist von diesen heidnischen Gebräuchen nicht verschont geblieben. Besonders die reifere Jugend huldigt den Silvesterschergen gerne, um die dunkle Zukunft zu erforschen. Hierzulande sind folgende Scherze üblich:

Nach dem feierlichen Abendgeläute am 31. Dezember begeben sich die Neugierigen zum sogenannten Mittelzänlein im Garten. Das ist eine Abzäunung zwischen dem heimischen Stadl und der Nachbargrenze. Sie setzen sich nach Reiterart auf den Zaun und horchen mäusestill, ob sie eine Musik, Hämmern oder Weinen vernehmen. Musik bedeutet eine Hochzeit im Hause, das Hämmern oder Weinen einen Todesfall. — Mitunter wird auch Unfug getrieben, indem jemand unbemerkt in der Ferne die Horcher zum Besten hält. — Nicht geringe Bedeutung wird auch dem Bleigießen beigemessen. Es wird ein Stückchen Blei in einem Eßlöffel geschmolzen und ins Wasser gegossen. Durch diese rasche Abkühlung bilden sich verschiedene Formen, nach welchen sodann die Zukunft prophezeit wird. Kronen- und Kranzformen lassen auf eine bestimmte Heirat schließen. Sind die Formen nicht vollkommen ausgebildet, so läßt man es bei einer Verlobung, die mehrere Jahre dauern kann, bewenden. Kreuzformen zeigen einen baldigen Tod an usw.

Das Pantoffelwerfen soll ein germanisches Erbteil sein. Man setzt sich mit dem Rücken zur Türe gewendet auf einen Sessel. Der auf dem Fußboden liegende Pantoffel wird mit der Fußspitze über den Kopf geschleudert. Weist dessen Spitze zur Türe, so tritt der Schleudende im nächsten Jahre in den Ehestand. Bei Männern deutet es wohl auch das Symbol des weiblichen Hausregimentes. — Apfelschalen hinter sich geworfen zeigen den Anfangsbuchstaben des Namens des Bräutigams an. Haar ins Wasser geworfen deutet, wenn es sich ringelt, eine baldige Hochzeit an. Sand und Myrtenzweig unter verdeckten Tellern verborgen und dann hervorgeholt sollen die Erfüllung oder Nichterfüllung des Heiratwunsches anzeigen. Auch werden kleine Kerzlein in Ruchschalen befestigt und aufs Wasser gestellt, um sodann aus deren eingeschlagener Schwimmrichtung Reisen oder sonstiges zu erforschen.

Gar oft verweilen junge Leute in einzelnen Dörfern bis Mitternacht bei den angeführten Silvesterschergen und eilen beim Eintritt des neuen Jahres zum Dorfbrunnen, um Wasser zu schöpfen. Es knüpft sich daran der Aberglaube, daß jenes Mädchen, welches zuerst schöpft, Wein statt Wasser nach Hause bringt. Auch gilt es das ganze Jahr hindurch als die erste Maid im Dorfe. Mancherorts wird in der Mitternachtsstunde mit der Absicht in die Obstbäume geschossen, um die bösen Geister zu vertreiben und eine gute Ernte zu erwirken. Ebenso war das Nennen fruchtbringender Namen in alten Zeiten am Silvestertage sehr beliebt und verbreitet. Dagegen waren die schädlichen Tiernamen, wie Fuchs, Wolf, Maus, streng verboten und durften nicht ausgesprochen werden. Von diesem Gebrauche stammt auch die köstliche Erzählung von dem Manne, welcher einen Herrn Fuchs mit folgenden Worten anredete: „Mein Herr, Sie werden schon entschuldigen, wenn ich Sie heute nicht mit ihrem Schreibnamen anspreche, sondern Sie lieber als Herr Ungeziefer betitle. Denn am Silvestertage darf ich ihren werten Namen nicht über die Lippen bringen.“ Am letzten Tage des Jahres stellt man alle entliehenen Gegenstände zurück.

Jedem Silvesterscherge liegt etwas Symbolisches zugrunde. Selbst der Spektakel in der Silvesternacht, so störend und lästig er mitunter ist, läßt sich seelisch dahin erklären, daß mancher Mensch ein Grauen vor der Zukunft in sich birgt und sich selbst Mut zuschreien will, um die ihm später drohenden Gefahren zu bannen.

Wenn auch die meisten dieser Gebräuche vom heidnischen Aberglauben herrühren, so wird man es doch nicht verargen, wenn am Silvesterabend einige dieser harmlosen Scherze zur Unterhaltung dienen. Sie zeitigen bei weitem nicht soviel Argernis wie der Feind Alkohol! L.